

Herbst SONNE

Die Seniorenzeitung
Oberes Glantal



11/2022 - zum Mitnehmen



Kulturhaus Kübelberg

- Kunst trifft auf gute Küche

Weihnachten früher

- Erinnerungen

Hobby Handarbeiten

- seit eh und je im Trend

Alte Handwerksberufe

- Der Glasbläser

Demenz

- Lebensfreude in der Familie erhalten



GEMEINDEGEWESTER^{plus}

Gemeindegewest^{plus}

Elisabeth Schneider

Tel.: 06381/424-355

E-Mail: elisabeth.schneider@kv-kus.de

Seniorenarbeit im Landkreis

Kreisverwaltung Kusel

Trierer Str. 49-51, 66869 Kusel



Koordinator für

Seniorenangelegenheiten

Ulrich Urschel

Tel.: 06381/424-328

E-Mail: ulrich.urschel@kv-kus.de



Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen im Landkreis Kusel

Ein Gemeinschaftsprojekt:



*Gesundheit im Alter ist für jede Einzelne und jeden Einzelnen, aber auch für die gesamte Gesellschaft von großer Bedeutung. Obwohl im Alter gesundheitliche Probleme und Beschwerden zunehmen, ist das Alter **nicht** gleichbedeutend mit Krankheit, Einschränkungen und Pflegebedürftigkeit. Individueller Lebensstil, persönliche Ressourcen, die soziale Integration und die medizinische Betreuung beeinflussen den Gesundheitszustand, die Lebensqualität und das Wohlbefinden.*

Maßnahmen und Kurse für ältere Menschen werden in Ihrem Wochenblatt auf der Kreisseite veröffentlicht.



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



1A
GESUND **Blumen**
APOTHEKE
Apotheker Jörg Schulze
Schönenberg-Kübelberg



blumen-apotheke-schulze@gmx.de

Schau, jetzt tanzen die Flocken,
der Teekessel pfeift dazu.
Drinne ist es warm und trocken.
Die Menschen kommen zur Ruh.
Spruch: Hanna Schnyder

Liebe Leserin, lieber Leser,

lange war die Winterzeit die Zeit der Besinnung. Die Natur kam zur Ruhe und die Menschen auch. Die längeren dunkleren Phasen des Tages ließen bei vielen die Gedanken schweifen, wichtige Fragen des Lebens stellen und damit auch zur Erhellung und neuen Erkenntnissen beitragen.

Heute ist die Winterzeit genauso stressig wie die anderen Jahreszeiten. Der Mensch hastet ruhelos durch das Leben, gescheucht durch allerlei Müssen-müssen. Zeit für Besinnung nehmen sich die Meisten kaum.

Doch mit den Jahren wird es immer wichtiger, auch auf sich selbst zu achten.

Mit den eigenen Kräften haushalten ist dann angesagt, auch mal zu reflektieren und sich von Altlasten zu befreien, um den Lebensabend ausgeglichen und entspannt genießen zu können.

Besonders in Zeiten wie diesen, die uns mit Dingen wie Corona, Energiekrise und steigenden Lebenshaltungskosten schon genug belasten, ist es gut, auch mal wieder zur Ruhe zu kommen.

Da kommt ein bisschen Schmöckern in der neuen „Herbstsonne“ gerade recht. Gemeinsam mit meinem Team wünsche ich Ihnen wie immer viel Freude beim Lesen.

Ihre

Birgit Ley

-Herausgeberin-





Weihnachten früher

von Karin Schachtzabel

**In einer gemütlichen
Runde im Seniorenheim,
bei Kakao und Plätzchen,
kamen wir auf das Thema
Weihnachten zu sprechen.**

Wie war das denn so bei Ihnen in der „schlechten Zeit, während oder nach dem Zweiten Weltkrieg? Fragt man die Menschen, die in dieser Zeit Kinder waren, kommen meist ähnliche Erinnerungen zur Sprache: Es gab wenig, die Leute waren bitterarm, hatten Sorge ums Überleben. Oft waren Vater und Brüder noch im Krieg. Die bekamen dann kleine Päckchen gesandt, in der Hoffnung, dass sie überhaupt dort ankamen. Darin waren meist Strümpfe, Handschuhe, ein Schal, selbstgebackene Plätzchen – was man so hatte. Auf dem Land „die hätten`s besser gehabt“, da gab`s bei manchen sogar Kartoffeln oder gar Wurst. Natürlich kamen auch liebevolle Briefe, voller Ängste und Sehnsüchte geschrieben, mit in die Päckchen.

Mit den Kindern wurde trotz allem ein schönes Weihnachtsfest gefeiert. An ein leuchtendes Weihnachtsbäumchen kann sich jeder erinnern. Der Opa hatte es im Herbst schon ausgesucht. Ein paar

Tage vor dem Fest hatte er es dann im Wald geschlagen und nach Hause geholt. Manchmal war es schon weg, denn es war nicht immer der eigene Wald, aus dem das Bäumchen stammte. Dann wurde eben ein weniger schönes genommen. Auf die Frage, was für eine Art Baum es gewesen sei, sagte jemand :„Enner mit Noodle „!

Aufgestellt und geschmückt wurde der Baum

schließlich am 24. im Laufe des Tages unter strengster Geheimhaltung. Bei manchen wurden sogar Tücher davor gehangen, um vor neugierigen Kinderaugen zu schützen. Der Baumbehang war damals noch nicht aus Glas, sondern aus der Not heraus wurde mit Äpfeln, Nüssen, Stroh- oder Papiersternen dekoriert. Lametta gab es bei einigen sogar aus feinsten Papierstreifen, die aus Zeitung geschnitten wurden. Ein Mann erinnerte sich an selbstgeschnittene Figuren oder Stanniolsterne aus dem Zigarettenpapier des Onkels, welches das ganze Jahr über gesammelt und geglättet aufbewahrt wurde. Später gab es dann auch Silberkugeln und Bleilametta, welches jedes Jahr wieder glattgestrichen verwendet wurde.

Nach dem Abendessen – meist Kartoffelsalat und Würstchen - war dann Bescherung und man durfte in der beheizten Stube das Bäumchen bestaunen, bei manchen sogar mit brennenden Kerzen, Wunderkerzen oder eben nur die vier Kerzen des Adventskranzes.

Einmal hätte das Bäumchen auch mal Feuer gefangen, berichtet jemand. Doch zum Glück war nichts Schlimmeres passiert, aber tagelang wurden noch Wachstropfen gefunden und weggekratzt.

Bei vielen gab es keine Geschenke. Allenfalls Plätzchen, Nüsse oder gezuckerte, gebrannte Mandeln. Eine selbstgenähte Puppe aus Fahnentuch wurde genannt, die hässlich gewesen wäre, aber innig geliebt von der Dame, die sie bis heute aufbewahrt hat. Wer eine Puppe besaß, vermisste sie seit dem Nikolaustag, um sie am Weihnachtsabend neu gekleidet wieder in die Arme nehmen zu dürfen. Für die Jungen gab es meist Holzspielzeug, selbstgefertigt oder neu angestrichen.

Die katholische Christmette war erst um 24.00 Uhr. Da schliefen die Kinder schon in der Obhut

der Großmutter. Ein Herr erzählte, dass selbst die Messe nicht stattgefunden hätte, weil der Herr Pfarrer in Gefangenschaft war. Auch erinnerte er sich an schrecklich kratzige Schafwollsachen, die er nicht tragen wollte, aber ansonsten hätte frieren müssen.

Bei den meisten gab es am ersten Feiertag einen Festtagsbraten und am zweiten Gewärmtes. Nachmittags kamen die Plätzchen, die die Mutter mit den Kindern in der Adventszeit gebacken hatten, mit Kakao oder Malzkaffee zu Tisch. Es wurde ge-

sungen, gebetet und vorgelesen.

Trotz Armut und Entbehrungen waren diese wunderschönen Momente mit die schönsten in ihrem Leben, war die Meinung aller, und sie bedauerten den heutigen Konsumzwang und den Überfluss, der die Menschen unzufrieden macht und die Besinnlichkeit und den heiligen Charakter des Weihnachtsfestes sowie den eigentlichen Anlass, die Geburt des Jesuskindes, vergessen machen.



Krankengymnastik – Trainingscenter

Physio Fitness Keke

66903 Gries
Friedhofstraße 14
Tel. 06373 50 88 369
Email: info@physiofitnesskeks.de
www.physiofitnesskeks.de



Mehr Vitalität im Alltag mit typgerechter Ernährung

Gratis
telefonische
Beratung
Jetzt!

- Individueller Ernährungsplan, optimiert für Deinen Stoffwechsel
- Lebensmittel, die Dein Körper für einen gesunden Lebensstil benötigt
- Integriert sich schnell in Deinen Alltag
- Schnelle, dauerhafte Veränderungen in Gesundheit, Fitness und Wohlbefinden
- Persönliches Ernährungs- und Sport Coaching



Michele Jung
Fachberaterin für
ganzheitliche Gesundheit



Best You Coaching
Ernährung · Bewegung
Entspannung

📍 Friedhofstraße 14
66903 Gries

☎ 0160 584 55 82
✉ info@best-you.de

www.best-you.de

Kulturhaus Kübelberg: - Kunst trifft auf gute Küche

Von Birgit Ley

Bei einem Gläschen Wein, Antipasti, Flammkuchen & Co. Kultur genießen? Das können Sie in der Tenne des Kulturhauses in Schönenberg-Kübelberg bei stimmungsvoller Atmosphäre. Ein engagiertes Team der Ortsgemeinde sorgt nach der langen Coronapause wieder für frischen Wind und neue Veranstaltungen. Doch das ist noch nicht alles, was es dort zu erleben gibt.

Das über 300 Jahre alte und unter Denkmalschutz stehende Gebäudeensemble wurde 2010 renoviert und erstrahlt seitdem in neuem Glanz. „Eine richtige Perle“ sei es, freut sich Bürgermeister Thomas Wolf regelmäßig.

Im Obergeschoss wird die Geschichte des alten Gerichts Kübelberg präsentiert, zu dessen Bezirk einst auch die umliegenden Dörfer Sand, Miesau, Elschbach, Schmittweiler, Brücken, Ohmbach, Dittweiler, Altkirchen und Frohnhofen gehörten.

Hier erfahren Besucher allerlei Interessantes über die Geschichte der Region. Auch alte Siegel, Landkarten, Dokumente und Abdrucke der ersten urkundlichen Erwähnung von Kübelberg sind Bestandteil der Dauerausstellung.

Im Dachgeschoss sind Werke des in Kübelberg geborenen Malers Alois Metzger (1889 – 1981) ausgestellt. Die Ausstellung wurde dieses Jahr mit Hilfe des DVA Soforthilfeprogramms für Heimatmuseen modernisiert. Dafür hat sich unter anderem auch Gemeinderatsmitglied Michael Wilhelm eingesetzt, der als Nachfahre des Kübelberger Künstlers aktiv im Kulturhaus mitwirkt.

In der angrenzenden Vinothek „Destino“ können Sie entspannte Stunden mit Ihren Liebsten verbringen. In den gemütlichen Gasträumen der Vinothek serviert Ihnen das Team rund um David Savelkouls erlesene Weine und ausgewählte Speisen. Bei Themenabenden und -wochenenden in der Tenne überrascht der Inhaber immer wieder stilvoll mit kulinarischen Köstlichkeiten.



Die Melange aus Kunst und guter Küche ist wahrlich gelungen im Kübelberger Kulturhaus.

Im Erdgeschoss kann im Trauzimmer der Verbandsgemeinde Oberes Glantal der Bund für's Leben geschlossen werden. Gerne steht das Team des „Destino“ auch gleich für die Ausrichtung der Feier bereit.

Oberhalb des Veranstaltungsraumes sind zukünftig wechselnde Ausstellungen zu sehen. Bunte Bilder, die richtig gute Laune machen, können Sie dort ab dem Wochenende des Kübelberger Weihnachtsmarktes am 10. und 11. Dezember bestaunen. „Pfalz Pop Art- Architektur und mehr...“ ist der Titel der Ausstellung der Bad Dürkheimer Künstlerin Mechthilde Gairing. Ihr Wunsch ist es, dass durch die ganz eigene Art ihrer farbenfrohen Werke Kommunikation und Glücksgefühle bei „Jung und Älter“ entstehen.

Fragen rund ums Kulturhaus beantwortet
Stephanie Kaiser unter 0176 / 79087991

Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es kam aus dem Walde, das Mützchen voll Schnee,
Mit rotgefrorenem Näschen.
Die kleinen Hände taten ihm weh,
Denn es trug einen Sack, der war gar schwer,
Schleppte und polterte hinter ihm her.
Was drin war, möchtet ihr wissen?
Ihre Naseweise, ihr Schelmenpack -
Denkt ihr, er wäre offen der Sack?
Zugebunden bis oben hin!
Doch war gewiss etwas Schönes drin!
Es roch so nach Äpfeln und Nüssen!

(Anna Ritter 1865-1921)

Im Wintergarten

Hinten im Garten, o lustige Pracht,
haben wir uns einen Schneemann gemacht;
hat eine Kappe bis über die Ohren,
und seine Nase ist knallrot gefroren;
hat keine Beine und hat keinen Arm,
aber er lacht, denn sein Schneepelz hält warm.
Weiss ist der Garten, wohin ich auch seh.
Winter, willkommen mit Eis und mit Schnee!
Vöglein, ihr kleinen, auch ihr sollt euch freuen,
Körner und Krumen woll'n wir euch streuen.
Schneit's auch noch toller um Hecken und Höhn,
heissa-juchhe, auch der Winter ist schön!

Adolf Holst (1867-1945)

Wintererinnerung

Von Doris H.

Früher blieben wir im Winter draußen im Schnee bis es dunkel wurde. Als es dann Zeit wurde heim zu gehen, wartete Mama schon mit einem heißen Kaba auf uns.

Doch zuerst mussten wir die nassen Kleidungsstücke ausziehen. Die Hosen waren oft bis an die Waden nass vom Schnee. Mama gab jedem eine Wolldecke zum Aufwärmen und legte noch eine Decke auf den Boden. Sie stellte in die Mitte eine Bettflasche aus Zink, voll mit herrlich warmem Wasser. Wir drei Kinder stellten unsere sechs Füße drum herum und wärmten uns erst mal auf.

Unterdessen machte sie uns Butterbrote mit Apfelmus und Zimt oder manchmal auch ein Zuckerbrot. Dazu den warmen Kaba. Herrlich, wir merkten, wie wir wieder Gefühl in die Beine bekamen. Mama holte unterdessen unsere Schlafanzüge, denn es rentierte sich nicht mehr sich umzuziehen, da wir zwei Stunden später schon schlafen gehen mussten.

Jedes Mal sagte Mama: "Gell morgen spielt ihr aber nicht so wild". Insgeheim wussten wir alle, dass morgen sein wird wie heute.

Demenz

Gedicht von Mia Querschreiber

er hat vergessen wie sie heißt
und sie erträgt es tapfer meist
nicht alle Tage fällt's ihr leicht
weil manchmal ihre Kraft nicht reicht
dass alles was die zwei verbindet
nie wieder einen Platz noch findet
fällt ihr zu glauben so sehr schwer
Vergangenheit die gibt's nicht mehr
die vielen Jahre sind entschwunden
auch wird ihr Mann nicht mehr gesunden
er sieht sie heut als Fremde an
weil er sich nicht erinnern kann
sie sorgt für ihn
Tag aus Tag ein
bleibt mit den Sorgen ganz allein
ein Dankeschön das gibt es nicht
doch manchmal strahlt es sein Gesicht
so wie ein Kind benimmt er sich
mal liebevoll dann widerlich
er trotzt er schreit er weint er lacht
fast nichts was er vernünftig macht
sie muss ihn waschen
Nägel schneiden
aufs stille Örtchen ihn begleiten
verköstigt ihn
geht mit ihm raus
sie folgt ihm selbst noch drin im Haus
sie fragt sich oft
was nimmt er wahr
ob er erkennt noch die Gefahr
ob er noch liebt
und glücklich ist
und ob vielleicht er auch vermisst
er schläft jetzt still
ganz tief und fest
sie sagt dass sie ihn nie verlässt
nimmt seinen Arm
legt sich hinein
in dem Moment erwacht der Schein
da liegt ihr Mann wie sie ihn kannte
der immer sie beim Namen nannte
der immer da war
jederzeit
so lieb und klug und hilfsbereit
sie macht ganz schnell die Augen zu
sie wiegt sich sicher in der Ruh
an seiner Brust in seinem Arm
da ist es friedlich und schön warm

Selbsthilfegruppe Demenz:

Lebensfreude in der Familie erhalten

von Gabi Müller

Als Bezugsperson eines erkrankten Menschen ist es nicht immer leicht, den Tag positiv zu erleben. Immer wieder die gleichen Fragen zu hören und dabei ruhig und geduldig zu reagieren, zehrt an den Nerven der Begleitperson, die zugleich den aufgabenreichen Familienalltag koordiniert. Wenn dann einmal der Geduldsfaden reißt, ist das vollkommen menschlich, aber es macht die Situation nicht besser. Der Demenzbetroffene selbst ist von solchen Zwischenfällen irritiert bis erschreckt, am Ende verzweifelt. Damit die Lebensfreude aller dabei nicht verloren geht, ist die Einstellung das A und O.

„Gebt den Kindern das Kommando. Sie berechnen nicht was sie tun. Die Welt gehört in Kinderhände, dem Trübsinn ein Ende, wir werden in Grund und Boden gelacht.“ Dieser Ausschnitt aus einem Lied von Herbert Grönemeyer fällt mir in letzter Zeit immer wieder ein, wenn ich meinen kleinen Enkel betrachte. Die Bedeutung des Wortes Demenz kennt er nicht. Trotzdem kann er sehr gut damit umgehen - ohne Schulung, ohne Beratung. Einfach als Kind.

Von Kindern lernen

Der Kleine bringt Uropa mit seiner Anwesenheit zum Lachen, bringt ihn dazu Bälle zu malen und mit ihm zu spielen. Das würde uns Erwachsenen weniger einfallen. Er kann ihn dazu bewegen, Dinge zu tun, von denen man dachte, dass er sie nicht mehr kann oder keine Lust dazu hat. Uropa fängt zu sprechen an, wenn der Kleine zu Besuch kommt. Sonst herrscht Stille. Wenn das Enkelchen da ist, winkt und lächelt der alte Mann. Einfach schön! Pure Lebensfreude.

Druck rausnehmen hilft

Wenn Sie Kinder in der Familie haben, beobachten sie mal, wie schnell sie Zugang zu dem Demenzerkrankten finden. Sie sind unbekümmert und ohne Vorurteile, sie erwarten nicht, dass alles nach Plan gehen muss. Zeitdruck und Termine kennen sie im Kleinkindalter ja noch nicht. Vielleicht würde auch uns weniger Zeitdruck guttun und uns vor Stress bewahren. Bei Demenz geht leider nicht mehr alles so schnell und nach Zeit. Ein ruhiger Umgang wäre vorteilhaft für beide Seiten. Unterstützung bei alltäglichen Dingen ist sehr hilfreich und oftmals notwendig für den dementen Menschen. Älteren Kindern können Sie das erklären. Intuitiv machen Kinder vieles vor, was der Erkrankte nachahmt und dadurch spielerisch umsetzen kann.



Positive Einstellung ist wichtig

Es ist für alle Familienmitglieder eine Bereicherung, den von Demenz Betroffenen mitten in der Familie zu haben und nicht am Rande. Ein offener Umgang mit der Krankheit ist der beste Weg zu einem positiven Tag. Sich an kleinen Momenten zu erfreuen, ob es ein Lächeln ist oder ein Sonnenstrahl, der ins Zimmer schaut, eine Blume am Wegesrand oder ein Vogel der vorbeifliegt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich meine Ausgeglichenheit und Ruhe genauso überträgt wie Nervosität und Gereiztheit. Es liegt vieles an mir, wie der Tag wird. Das muss ich mir immer wieder ins Bewusstsein holen.

Wenn Sie als Angehöriger mit dem Betroffenen unterwegs oder zuhause sind, stellen Sie sich nicht schon vorab ein Horrorszenario vor. Machen Sie

einen kleinen Schritt nach dem anderen, versuchen Sie es in Ruhe und Geduld zu tun. Immer und immer wieder. Auch wenn Sie zwischendurch verzagen: es kann nur besser werden. Es kommt wirklich sehr auf die eigene Einstellung an. Lassen Sie Menschen drum herum ruhig schauen oder reden, denn sie wissen nicht, wie der Alltag in Ihrer Lage ist.

Viele vergessen, wie schnell sie selbst von der Krankheit betroffen sein können. Ich möchte Ihnen am liebsten zurufen: „Nehmt Eure erkrankten Angehörigen so lange es geht mit in die Welt. Geht Eis essen, spazieren, egal was Ihr unternehmen wollt, nehmt sie mit und lasst sie teilhaben. Wenn auch mal beim Essen oder Trinken gekleckert wird: bei Kindern stört es doch auch keinen. Habt einfach eine schöne Zeit. Bewusstes Leben, kein Verkriechen zuhause. Ihr werdet sehen, mit der Zeit bekommt alles etwas mehr Normalität und ein Plus an Lebensfreude für alle.“

Kleine Dinge genießen

Ein besonnener und leichtherziger Umgang miteinander, so wie wir ihn uns von Kindern abschauen können, führt dazu, dass in der Familie wieder genussvolle Augenblicke und Zeiten der geteilten Le-

bensfreude zusammen erlebt werden können. Lebensfreude muss man wahrnehmen können. Wer allzu hektisch unterwegs ist und alles nervig findet, wird weniger Freude am Leben haben. Sein Schicksal anzuerkennen, es anzunehmen, ist eine aktive Rolle. Aktiv sein bedeutet auch zu handeln. Selber entscheiden, wo die Reise hingeht, wie der Reiseweg aussehen kann. Ich wünsche allen Betroffenen eine gute Reise mit vielen lebenswerten Momenten. Denkt daran, egal wie, jeder hat nur EIN Leben. Machen Sie das Beste daraus. Fangen Sie gleich damit an, eine positive Haltung umzusetzen. Dann haben Sie sofort schöne Momente und gehen gleich freudiger in den Tag. Das überträgt sich auch auf Ihre Liebsten. Wetten, dass es so ist?

Die Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige mit Demenz trifft sich jeden 3. Dienstag im Monat von 15 bis 17 Uhr. >>Treffpunkt im Mehrgenerationenhaus (alte Tuchfabrik 2. Stock mit Fahrstuhl).

Fritz-Wunderlich-Straße 51, 66869 Kusel <<

Ansprechpartner:

Ruth Weber 0175 715 26 11

Gabi Müller 0157 521 129 86

- stationäre Altenhilfe in Hausgemeinschaften
- Kurzzeitpflege
- Mitternachtsbetreuung
- vertraglich vereinbarter Pflegeschwerpunkt:
Versorgung von Menschen mit Demenz

acts
Caritas
SeniorenHaus
Schönenberg-Kübelberg



Bild: © Ute Kaiser-Drogl/Fotoclub Tele Freisen

Serie: Alte Handwerksberufe in der Region

Viele althergebrachte Handwerksberufe drohen in Vergessenheit zu geraten.

In unserer Serie kommen Zeitzeugen der Geschichte zu Wort und erzählen aus ihren Erinnerungen.

DER BERUF DES GLASBLÄSER

aufgeschrieben von Karin Schachtzabel

Nur wenige Kinder haben das Glück, dass bei den Großeltern das ganze Jahr über Weihnachten ist! Ich war eines dieser Enkel, die im Märchenland aufgewachsen sind, denn meine Vorfahren haben Christbaumschmuck in Handarbeit gefertigt.

Dass meine Großeltern wahre Künstler gewesen sind und wie schwer und aufwändig jeder Arbeitsschritt eigentlich war, wurde mir erst in späteren Jahren bewusst.

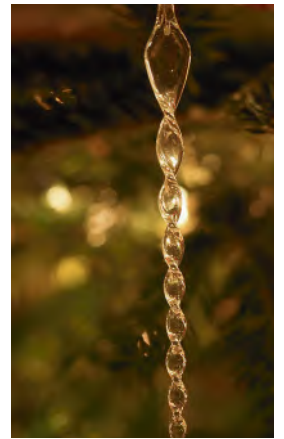
Seit ca. 1848 wird im Thüringer Wald Christbaumschmuck produziert. Es lebten bitterarme Menschen in dieser Gegend. Meine Oma und der Opa wohnten in einem kleinen Bergdorf am Rennsteig, mitten im grünen Herzen Deutschlands, in Steinhaid.

Mein Opa war der Glasbläser. Schon in der Früh gegen vier Uhr setzte er sich an den Blasebalg und zauberte aus ganz normalen Glasröhren die Rohlinge, die unsere Oma dann weiterverarbeitete. Zunächst erhitze er durch ständige Drehbewegungen das Glas, bis es begann zähflüssig zu werden. Dann blies er durch das eine Ende des Röhrchens mit seiner Atemluft die gläsernen Kugeln auf. Stück für Stück, Kugel um Kugel. Immer exakt gleich groß. Ich weiß bis heute nicht, wie er das immer so hingekriegt hat.

Manchmal wurde die heiße Glaskugel auch in eine der vielen Klappformen gelegt und in eine andere Form gebracht. So entstanden z. B. Tannenzapfen, Vögelchen, Glöckchen, kleine Häuschen in verschiedensten Größen und Ausführungen, je nach Auftrag. Die Vögel bekamen sogar Federn oder Glasfasern als Schwänze eingeklebt und in die Glöckchen wurden winzig kleine Klöppel eingefädelt, damit sie bimmelten. Diese Drähtchen mit den Glasperlchen produzierte die Uroma. Was für eine Arbeit!



Anfangs wurden die Bunsenbrenner der Glasbläser noch mit Paraffin oder Rüböl betrieben, später dann ermöglichte das Erdgas eine stärkere Flamme und höhere Temperaturen für schnellere Arbeitsweisen. Während unser Großvater arbeitete, sangen unter dem monotonen Rauschen des Brenners viele kleine Waldvögel, die in kleinen Holzkäfigen an den Wänden hingen und auch der Opa sang gern. Wir Kinder hörten in den dicken Federbetten diese vertrauten Melodien und fühlten uns geborgen.



Omas Arbeiten, die danach folgten, waren vielseitig. Zuerst mussten alle Rohlinge in einem sogenannten „Silberbad“ verspiegelt werden, egal ob das Produkt dann silberfarben blieb, oder eine andere Farbe erhielt. Dazu nahm Oma die durchsichtigen Glasrohlinge vom Arbeitsplatz des Opas und füllte mit einer Pipette eine kleine Menge alkalischer Silbersalzlösung einzeln in jedes Stück. Die kleinen Kunstwerke besaßen da noch ihren langen röhrenförmigen Stiel aus Glas, der erst in einem der letzten Arbeitsgänge abgeschnitten wurde. Unsere Oma konnte mit jeder

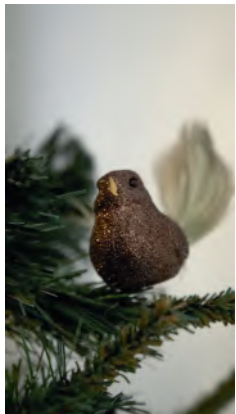
Hand ungefähr 7-8 Stiele fassen und in einem heißen Wasserbad so lange schütteln, bis sich die Kugel silbern verfärbt hatte. Danach wurde der Restinhalt in ein Gefäß geschüttet und die Kugeln mit einem Wahnsinnsgeschick kopfüber mit den Glasröhrchen auf ein Nagelbrett zum Trocknen gesteckt. Oma hatte davon, solange ich denken kann, schwarzbraune Fingernägel.

Nur selten ging unserer Großmutter etwas zu Bruch. Wenn so ein Nagelbrett voll bestückt war,

saßen um die 200 Werkstücke darauf und Oma hatte 10 solcher Bretter zu bearbeiten. Aus Platzgründen wurden die Bretter auf zwei Balken unter die Decke geschoben – das war echte Schwerarbeit, denn durch jahrelange Ablagerungen wogen die Bretter bestimmt um die 30 Kilogramm.

Der nächste Arbeitsschritt war dann entweder eine Bemalung, das Bezuckern mit Glasmehl oder das Tauchen in Farben. Dazu wurde wieder jedes einzelne Stück vom Nagel genommen und in einem kleinen Farbtopf mit einigen raschen Drehbewegungen gefärbt und wieder aufgesteckt. Natürlich gefiel mir das glänzende Gold am besten.

Dann kam die Bemalung dran. Mit Engelsgeduld und ruhiger Hand entstanden auf den Kugeln kleine Bäumchen, Winterlandschaften, Hirsche oder Schneekristalle. Alles von Hand gemalt und manchmal in noch feuchtem Zustand mit Glasmehl bezuckert.



Stundenlang saß dabei unsere Großmutter mit gebeugtem Rücken auf einem kleinen Stühlchen und bemalte klaglos eine Kugel nach der anderen mit fast identischen Motiven. Erst heute weiß ich, dass das eine Meisterleistung war. Ich denke, dass es auch meiner Oma nicht bewusst war. Es war halt ihre Arbeit.

Am schönsten sahen die sogenannten Stoßer aus. Heute nennt man sie Reflexkugel. In einer wieder anderen Technik wurde dabei der Kugel mit einer Stempelform eine diamantgleiche Vertiefung eingedrückt, die sich dann im Licht der Weihnachtsbeleuchtung glitzernd spiegelte. Diese wurden oft mit drei verschiedenen Farben kunstvoll von innen nach außen betupft. Nach dem Trocknungsprozess wurden die überschüssigen Glasstiele mittels eines kleinen Glasmesserchens abgeschnitten und die glitzernden Kunstwerke vorsichtig in einen großen Riesenkarton gelegt. Danach wurden die kleinen Aufhänge-Ösen aufgesteckt. Das war eine Arbeit, bei der auch wir Kinder mitmachen konnten.

Nie vergesse ich die Zeit in der warmen Arbeitsstube, wenn wir zusammensaßen, während draußen der Wintersturm tobte. In Erinnerung geblieben sind mir auch mehrstöckige Baumspitzen, die der Opa mit Meisterhand fertigte und mit kleinen Glöckchen und Spitzenborten ausstattete. Jedes Jahr holte er in unserem Wald eine Fichte so hoch

wie die Stube, die er schon im Sommer Ausgesucht hatte. Diese erstrahlte mal ganz in Blau mit Silber oder in Rot / Gold; ein herrlicher Anblick!

Wenn auch für wenig Lohn, so beschwerten sich diese Menschen nie und waren dankbar, dass sie das in Heimarbeit machen konnten. Manchmal erzählte uns die Oma schrecklich gruselige Geschichten von der „wilden Jagd“, die in den 12 Raunächten den Leuten die Wäsche von der Leine stahl und mit diesen „Leichentüchern“ jene Menschen bestrafte, die sich nicht an die geheimnisvollen Gesetze hielten, denn zwischen Heiligabend und dem Dreikönigstag durfte man nicht waschen und schon gar keine Bettwäsche. Diese und viele andere Sagen fesselten uns und sind bis heute in Erinnerung geblieben.

Weiter ging's mit dem Verpacken. Nach einem bestimmten Schema wurden die kostbaren Stücke in 12er-Kartons, jedes einzeln in ein Seidenpapierblättchen gehüllt, sicher eingepackt.

Zuletzt wurde noch ein Stempel auf jedes Kästchen gedrückt und ein meterhoher Turm auf einem Traggestell verschnürt. Meist die Frauen trugen dann die fertigen Arbeiten über die Berge durch die Wälder nach Sonneberg zum sogenannten Verleger.

Auch darüber gab es wieder Gänsehautgeschichten über Wegelagerer, Lumpen oder gar Mörder. Bei jedem Wetter musste geliefert werden und der Weg war ca. 25 km weit. Später mit der Entstehung von volkseigenen Betrieben und Produktionsgenossenschaften änderte sich das Gott sei Dank. In fast jedem Ort gab es eine Sammelstelle oder es kam ein Auto zur Abholung.

Heute könnten meine Großeltern mit ihren Fähigkeiten im Wohlstand leben. Gut, dass sie es nicht anders wussten. Sicherlich waren sie aber auf ihre eigene bescheidene Weise zufrieden.



Handarbeiten: seit eh und je im Trend

von Gabi Müller

Wenn es ums Handarbeiten geht, ist Christa Koch ganz in ihrem Element. Im Gespräch über ihr Hobby spürt man sofort, dass sie mit viel Herzblut dabei ist. Schon beim Anblick des Materials und der Farben hat sie viele Ideen. Sie weiss dann ganz genau, ob sie die Wolle verstrickt, verhäkelt oder zu Schals verwebt.

Vor mehr als zehn Jahren hatte die aus Wahnwegen Stammende den Wunsch, auch die uralte Technik des Spinnens zu erlernen. Das ist mehr als logisch, denn bevor beim Weben durch Verkreuzen quer und längs verlaufender Fäden ein Gewebe hergestellt werden kann, braucht man gesponnenes Garn.

Uralte Techniken

Als Spinnfaser dienten seit jeher sowohl pflanzliche Fasern wie Baumwolle, als auch tierische Wolle. Seit mehr als 10.000 Jahren verarbeitet der Mensch Wolle zu wärmender Kleidung. Wolle war lange ein kostbares Material, welches sich nur vermögende Menschen leisten konnten. Heutzutage wird Schafwolle in großem Stil vor allem aus Neuseeland und Australien importiert.

Jährlich produzieren laut der International Wool Textile Organisation (IWTO) mehr als eine Milliarde Schafe weltweit mehr als eine Million Kilogramm Wolle. Es handelt sich also zwar um ein Natur- aber auch um ein Massenprodukt. Was problematisch ist, insbesondere für die Tiere.

Tierwohl beachten

Schafe zum Beispiel werden einmal im Jahr geschoren. Meist viel zu früh, um mehr Wolle zu gewinnen. Der landläufige Begriff „Schafskälte“ für einen Kälteeinbruch im Juni hat also einen recht unschönen Hintergrund. Leider sind die Schafe ohne ihr wärmendes Fell der Kälte schutzlos ausgesetzt, wenn es nach der Schur nochmal zu einem Kälteeinbruch kommt. Unzählige Tiere erfrieren jedes Jahr auf diese Weise. Auch durch umstrittene

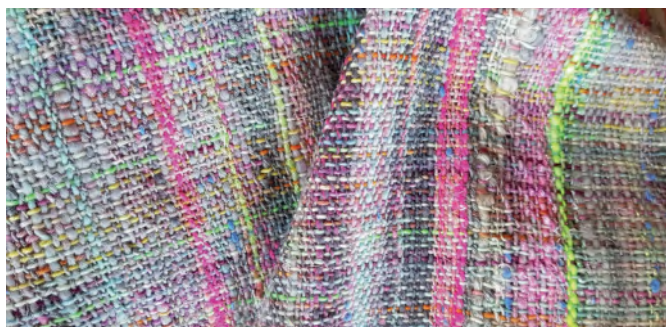


Praktiken wie Mulesing oder Sheep Dipping wird den Tieren Leid zugefügt. Vielen Menschen ist das nicht bewusst. Auch durch Edelwolle wie z.B. Kaschmir oder Angora entsteht großes Tierleid. Inzwischen gibt es auch viele pflanzliche Alternativen wie Bambus, (Bio-)Baumwolle, Hanf, Leinen oder Tencel, wenn man ganz auf Wolle verzichten will.

Dornröschen hatte gar kein Spinnrad

Das Spinnen begann Koch mit einer Handspindel. So wurde auch gearbeitet, bevor sich die Spinnräder verbreiteten. Diese Spindel besteht aus einem Schaft und einem Schwunggewicht. Hierbei werden die Fasern von Hand auf den Stab gedreht und aufgewickelt.

Dabei kommt sogar Dornröschen ins Spiel! Denn: manche Spindeln besaßen eine scharfe Spitze. Diese wurden - auf der Spitze auf einem ausgehöhlten Stein drehend - auch als Standspindel benutzt. Die Darstellung Dornröschens mit dem Spinnrad ist von daher wohl nicht ganz richtig.



Nach und nach konnte die 57jährige ihre Fähigkeiten verfeinern und begann auf dem Spinnrad zu spinnen. Beim Spinnen zieht eine Hand den Faser-vorrat zu einem dünnen Strang aus und die andere Hand gibt diesen Strang dem Spinnrad frei zum spinnen. Ein Zopf wird zu Fäden gesponnen, danach verzwirnt. Das heißt: zwei oder mehrere Fäden werden zum stabilisieren verwendet. Das Verzwirnen geht schneller als das Spinnen. Beim

Verzwirnen muss sich das Rad in die andere Richtung drehen als beim Spinnen. Das entstandene Garn wird auf eine Haspel oder um die Stuhllehne gewickelt.

Damit der Geduldsfaden nicht reißt

Laut Kochs Worten braucht man beim Spinnen Muße, das ist sehr wichtig. Wenn sie gestresst und gereizt ist, reißt ihr immer wieder der Faden. Dafür hat sie ein Gespür entwickelt. Vielleicht kommt daher auch das Sprichwort vom reißenden Geduldsfaden oder dem seidenen Faden, an dem alles hängt.



Vieles wird von ihr selbst gefärbt. Am Anfang experimentierte sie mit Ostereierfarben. Das Färben hat sie nach und nach verfeinert und weiterentwickelt. Sie freut sich, wenn die gefärbte Wolle durch ihre Finger fließt. Es gibt ihr ein Wohlgefühl - eine Faszination der Farben.

Ihre handgefertigten Produkte bietet Koch auf Märkten in der Region an. Dort erzählen ihr Senioren immer wieder, dass sie früher Unterwäsche oder Strumpfhosen aus gesponnener Schafwolle tragen mussten, die auf der Haut kratzte. Eine Erinnerung, die bei vielen geblieben ist.

Weinhandlung Schachtzabel

**66903 Gries
Hauptstraße 76
Tel. 06373/506411**

**Täglich von 11 bis 13 Uhr
oder nach Terminabsprache**

Weine der Winzergenossenschaft Herxheim am Berg



Netzwerk für das Alter im Landkreis Kusel

www.kuselimalter.de

E-Mail: netzwerk-alter@kv-kus.de

neue Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz

- Was:** Austausch für Angehörige von Menschen mit Demenz
Wann: 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr;
jeden 3. Dienstag im Monat
Wo: Mehrgenerationenhaus, Fritz-Wunderlich-Str. 51, Kusel

Infos und Tipps:

- Krankheitsbild
- Auswirkungen auf den Alltag
- Erleichterung der Alltagsgestaltung mit Menschen mit Demenz.
- Unterstützte Beziehungsgestaltung
- Krisenprävention
- Bedürfnisse von Betroffenen
- Bedürfnisse von Angehörigen und Pflegepersonen
- Bewältigung und Stärkung
- Was kann ich tun, damit ich besser mit bestimmten Situationen umgehen kann
- Entlastung im Alltag
- Wo bekomme ich Hilfen, wer ist Ansprechpartner

Kontakt:

Ruth Weber, Tel.: 0175/7152611 E-Mail: r.weber@t-online.de

Gabi Müller, Tel.: 0157/52112986 E-Mail: muellergabila@web.de

Pflegestützpunkte im Landkreis Kusel

DRK Kreisverband Kusel

Netzwerk für das Alter im Landkreis Kusel

Deftige Winterküche: Schupfnudelpfanne mit Sauerkraut und Pilzen!

Selbstgemachte Kartoffel-Schupfnudeln mit Sauerkraut und Pilzen sind ein echter Winterwärmer und ganz einfach zu machen.

Zutaten für 4 Personen
Für die Schupfnudeln:
900 g mehlig Kartoffeln
150 g Weizenmehl
40 g Kartoffelmehl
1 TL Salz
1 Prise Muskatnuss

Für das Sauerkraut und die Pilze:
2 EL Rapsöl oder Butter
500 g Champignons
2 Zwiebeln, fein gewürfelt
2 TL Kümmel
800 g Sauerkraut
Etwas Gemüsebrühe oder Salz
Pfeffer

Zum Garnieren:
Etwas Petersilie oder Lauchzwiebeln

Zubereitung:

- Die ganzen Kartoffeln ca. 20 Minuten garkochen. Dann abgießen und kurz abdampfen lassen.
- Anschließend die Kartoffeln pellen und entweder durch die Kartoffelpresse drücken oder mit einem Kartoffelstampfer zerstampfen. Den Teig etwas auflockern und ein wenig abkühlen lassen.
- Mehl, Kartoffelmehl, Salz und Muskatnuss mit den zerstampften oder gepressten Kartoffeln verkneten
- Den Teig in vier Stücke schneiden und die Stücke auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche zu ca. 5 cm dicken Rollen formen. Mit einem Messer in ca. 2 cm dicke Scheiben schneiden und diese mit den Handflächen zu Schupfnudeln rollen.
- Einen Topf mit Wasser zum kochen bringen, die Schupfnudeln vorsichtig hineingeben und etwa 5 Minuten garen, bis sie oben schwimmen.
- Schupfnudeln mit einer Schaumkelle herausnehmen und auf einem Kuchengitter etwas abtropfen lassen. Später in Butter knusprig anbraten.
- Pilze in Scheiben schneiden und mit den Zwiebeln anbraten und würzen. Das Sauerkraut in etwas Gemüsebrühe dünsten und den Kümmel dazugeben.
- Pilze und Sauerkraut zu den Schupfnudeln geben, vermengen und kurz schmoren lassen. Mit Petersilie oder Lauchzwiebeln garnieren und servieren.



Tipp:

Wer es süß mag, Schupfnudeln in Butter anbraten und mit Zimtzucker nach Geschmack bestreuen. Mit Apfel- oder Zwetschgenkompott servieren.





VANESSA BECKER
GLANSTR. 38A 66901 SCHÖNENBERG-KÜBELBERG
TELEFON 0 63 73 - 89 44 67
WHATSAPP 0160 - 49 27 103

STEUER BERATUNG

Digital • Einfach • Effizient

MAUSS & COLL.
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT MBH

Von-Rosen-Straße 12
66482 Zweibrücken
Telefon 06332 9230-0

Sander-Straße 28
66901 Schönenberg-Kübelberg
Telefon 06373 3220

c.mauss@mauss-kollegen.de · maussundcoll.de

Gute Laune pur:

Theatergruppe Ehweiler ist wieder auf Tournee

Die erfolgreiche Laienspielgruppe erntete bereits von mehreren bekannten Bühnenauctoren großes Lob. Einer von Ihnen war eigens zur Premiere eines von ihm geschriebenen Stückes angereist, welches die Theatergruppe aufführte. Er war hellauf begeistert, wie das kleine Dorftheater das Stück umgesetzt, ergänzt und „uff pälzisch“ gespielt hatte.

Und das will was heißen: Die Werke des Autors werden jährlich von 400-500 Bühnen gespielt und er hat schon viele Aufführungen von Laintheatern in ganz Deutschland erlebt. Über die Ehweilerer Schauspieltruppe urteilte er: „Sie gehört mit zu den Besten, die ich kenne.“

Nachdem letztes Jahr aufgrund der Corona Pandemie nur wenige Auftritte möglich waren, startet die Theatergruppe Ehweiler e.V. mit ihrem Leiter Andreas Lencioni mit dem Stück „Die Perle Anna“ von Marc Camoletti in die neue Saison.

Das spritzige Boulevardstück verspricht Unterhaltung vom Feinsten und gute Laune pur. Ganz so, wie man es von dem kleinen Theater gewohnt ist, das schon seit 37 Jahren immer wieder vor ausverkauften Spielstätten auf der Bühne steht. Das Ensemble besteht aktuell aus 5 Akteuren im Alter zwischen 19 und 74 Jahren.

Zum Inhalt:

Die „Perle“ Anna (Dorothee Theis) ist Haushälterin beim Ehepaar Bernhard (Andreas Lencioni) und Claudia (Angelika Kemmler). Als die beiden für ein paar Tage verreisen und Anna 300 Euro erhält, damit sie in dieser Zeit ihren Vater besuchen kann, beschließt Anna das Geld auf ihr Sparbuch einzuzahlen und es sich alleine in der Wohnung gemütlich zu machen. Doch kaum hat sie es sich gemütlich gemacht, taucht Claudia mit ihrem Geliebten Robert (Dieter Clos) auf, um in der vermeintlich sturmfreien Bude alleine zu sein. Als ob das nicht schon genug wäre taucht wenig später auch Bernhard mit seiner Geliebten (Lena Daniel) in der „sturmfreien“ Wohnung auf um die Gunst der Stunde zu nutzen.

Die „Perle“ Anna hat nun allerhand zu tun um eine Tragödie zu verhindern...

von Birgit Ley



Bei diesem turbulenten 3-Akter zeigt die Truppe um Andreas Lencioni wieder ihr Können.

Unterstützt werden die Darsteller durch Joshua Licht (Bühnenaufbau) und Sebastian Schmitt (Souffleur).

Auch in dieser Saison wird die Theatergruppe in Quirnbach eine Benefizveranstaltung durchführen, um gemeinnützige Organisationen im Kreis Kusel zu unterstützen.

In dieser Saison geht der Erlös der Benefizveranstaltung an das Projekt „Team Plan B Kusel“. Das Team Plan B Kusel, entstanden aus der Unterstützung der Flutopfer im Ahrtal, bietet Hilfe und Unterstützung für jedermann in allen Lebenslagen, wie man auf Facebook eindrucksvoll sehen kann.

Termine – Ort, Gebäude (Veranstalter)

12.11.2022 - Ehweiler,

DGH (Theatergruppe Ehweiler e.V.)

19.11.2022 - Haschbach,

DGH (Ortsgemeinde Haschbach)

10.12.2022 - Langenbach,

DGH (Ortsgemeinde Langenbach)

07.01.2023 - Erdesbach,

Glantalhalle (Ortsgemeinde Erdesbach)

14.01.2023 - Körborn,

DGH (Ortsgemeinde Körborn)

28.01.2023 - Quirnbach,

Bürgerhaus (Benefizveranstaltung der Theatergruppe Ehweiler e.V.)

Vorbestellungen der Eintrittskarten für ALLE Veranstaltungen können bei Andreas Lencioni aufgegeben werden

Tel: 06381 / 994364 Mobil 017678756658

Mail: theaterehweiler@gmail.com



Seniorensicherheit

Keine Chance für Bösewichte

Von Birgit Ley

Im Laufe des Jahres waren wieder verstärkt kriminelle Personen mit dem sogenannten Enkeltrick unterwegs, die ältere Menschen unter einem betrügerischen Vorwand anrufen.

„Da falle ich doch nicht drauf rein!“, denken Sie jetzt vielleicht. Wie Polizeibeamtin Sabine Römer vom polizeilichen Beratungszentrum in Kaiserslautern aber immer wieder betont, legen die Täter ein solches schauspielerisches Talent an den Tag, dass auch eher skeptische und auch jüngere Menschen schon auf solche Maschen hereingefallen sind. Es gibt sogar Fälle, berichtete die Beamtin, in denen regelrechter Telefonterror in der Nacht ältere Menschen so sehr psychisch unter Druck gesetzt und durcheinander gebracht hat, dass sie schließlich Geld oder Wertsachen übergeben haben.

Die Kriminellen geben sich meist als Angehöriger aus, der angeblich in einer Notlage ist. Sie setzen auf die Gutgläubigkeit und das noch stärker als heute anerzogene Pflichtbewusstsein von Senioren. Die Wahrscheinlichkeit, dass einige von Ihnen schlecht hören oder kognitive Defizite haben, macht ältere Semester ebenso zur Zielgruppe von Betrügern.

Sie bringen ältere Menschen dazu, dass diese am Telefon, auf scheinbar aufgeregte Worte des Anrufers, den Namen von Sohn, Tochter oder Enkel nennen und fragen: „Bist Du?“ Das ist dann der Freibrief für die Täter, mit geschicktem Verhalten

einen Notfall dieses nahen Angehörigen vorzutäuschen, durch den er oder sie schnell eine größere Summe Geld braucht. Zum Beispiel, weil er einen Unfall hatte. Dann kommen Aufforderungen wie: „Ich schicke einen guten Freund bei Dir vorbei, gib ihm bitte das Geld. Ich kann hier jetzt nicht weg.“ Manchmal werden vorher auch Details und Namen von Angehörigen ausgekundschaftet. In manchen Fällen geben sich die Übeltäter sogar als Polizisten aus und sagen am Telefon zum Beispiel: „Wir haben Informationen, dass bei Ihnen heute Nacht eingebrochen werden soll. Geben Sie uns bitte Ihre Wertsachen, damit wir sie sichern können.“

Tipps zu Ihrer Sicherheit:

Trauen Sie am Telefon keiner Person, die Sie nicht direkt erkennen. Halten Sie bei finanziellen Forderungen erst Rücksprache mit Familienangehörigen. Geben Sie niemals Geld an fremde Personen. Informieren Sie in diesen Fällen immer die Polizei unter der Notrufnummer 110 oder auch unter der jeweiligen Nummer der örtlichen Polizeistation. Sollten Sie auf Ihrem Telefon sehen, dass jemand unter der 110 anruft, können Sie sofort von einem kriminellen Vorhaben ausgehen, denn die Polizei ruft nie unter der Notrufnummer bei jemandem an. Es gibt heutzutage technische Möglichkeiten falsche Rufnummern auf dem Display des Angerufenen anzuzeigen. Wenn Sie sich in einem solchem Fall bei der Dienststelle versichern wollen, ob

**Änderungs-
Service**
für Kleidung jeder Art

Auftragsannahme: Di + Do : 16-18 Uhr Sa. : 10-12 Uhr	Naeem Zafar Hauptstr. 22 66904 Brücken 06386 - 9978256 aenderungsservicebruecken@gmail.com <small>Eingetragen unter Betriebs-Nr.: 703 7665 bei der Handwerkskammer der Pfalz</small>
---	---

wirklich ein Polizei-beamter angerufen hat, verwenden Sie auf keinen Fall die Rückruftaste Ihres Telefons, sondern wählen Sie selbst die Notrufnummer oder die Telefonnummer der nächstgelegenen Polizei-dienststelle heraus, die Sie sich selbst aus dem Telefonbuch herausgesucht haben.

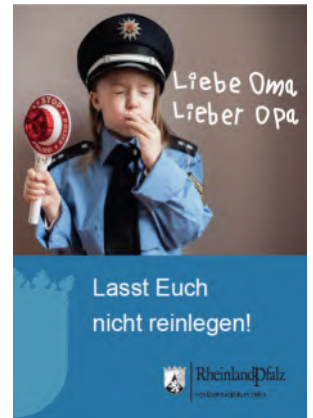
Seien Sie auch vorsichtig bei folgenden Tricks an der Haustür: Können Sie mir bitte ein Glas Wasser geben, mir ist schlecht? Darf mein Kind bei Ihnen auf die Toilette? Darf ich bei Ihnen mal telefonieren? Ich brauche einen Arzt. Haben Sie Papier und Bleistift, ich möchte Ihrem Nachbarn eine Nachricht hinterlassen? Das sind nur einige Vorwände, um sich Zutritt zu Ihrer Wohnung zu verschaffen, Sie abzulenken, damit Komplizen dann unbemerkt die Wohnung nach Geld und Wertsachen absuchen. Passen Sie gut auf sich auf und lassen niemanden herein, den Sie nicht kennen. Kein Anliegen kann so wichtig sein, dass Sie das tun müssten. Sollten Sie den Eindruck haben, dass tatsächlich ein Arzt gebraucht wird, können Sie diesen auch anrufen, ohne jemanden in Ihre Wohnung zu lassen.

Scheuen Sie sich nicht, sich an die Polizei zu wenden. Auch im Nachhinein können Sie solche Vorfälle melden, denn die Polizeibeamten sind froh, wenn sie frühzeitig wissen, dass wieder Betrüger in der Region aktiv sind. Nur so können auch andere Menschen rechtzeitig vorgewarnt werden.

Wussten Sie, dass es in der Verbandsgemeinde

Oberes Glantal Seniorensicherheitsberater gibt, die von der Polizei geschult wurden? Kontakt zu den Sicherheitsberatern können Sie über den Fachbereich Bürgerdienste der Verbandsgemeinde aufnehmen, wenn Sie sich informieren möchten.

Die Polizei berät Sie zudem vor Ort bezüglich Einbruchschutz. Ob eine Alarmanlage Sinn macht oder ob Ihre Haustür und die Fenster sicher genug sind, das kann in einem Termin bei Ihnen zu Hause erörtert werden. Dieses Angebot können Sie gerne in Anspruch nehmen. Haben Sie auch da keine Scheu. Ebenso können Sie sich bei allen anderen Fragen zu Ihrer Sicherheit an das Beratungszentrum der Polizei in Kaiserslautern wenden.



Polizeipräsidium Westpfalz

Zentrale Prävention /Sachbereich 15

Parkstraße 11

67655 Kaiserslautern

Tel.: 0631 / 369-1444

Fax: 0631 / 369-1490

beratungszentrum.westpfalz(at)polizei.rlp.de





Miniaturwelten im Café Veldenzer Mühle

- Puppenstube mit seltenen Nostalgiepuppen
- PKW- und LKW-Modelle
- Modelleisenbahn
- Historisches Klassenzimmer





66887 Erdesbach
Zweibrücker Straße 46
Tel. (06381) 425 006

Öffnungszeiten:
 Mo.-Do. 5.00-12.00 u. 15.00-18.00 Uhr
 Fr. u. Sa. 5.00-12.00 Uhr
 So. u. Feiert.: 7.30-11.00 u. 14.00-18.00 Uhr

Kostenlose Besichtigungen nach Absprache sowohl während als auch außerhalb unserer Öffnungszeiten.



Rätsel und mehr

Wer ist das?

Wer weiß, vielleicht wäre ja aus dem jungen Mann ein ganz passabler Direktor der örtlichen Sparkasse seines Geburtsortes in der Nähe von Kaiserslautern geworden. Die schulischen Voraussetzungen jedenfalls waren mehr als gegeben: das Abschlusszeugnis der Berufsschule für den angehenden Bankkaufmann war gespickt mit „sehr gut“. In späteren Jahren betrieb er gemeinsam mit seiner italienischen Ehefrau eine Wäscherei und stieg ins Kinogeschäft ein, ehe er sein Berufsleben als Repräsentant renommierter Unternehmen und der nach ihm benannten Stiftung ausklingen ließ.

Na, liebe Leser und Leserinnen, wissen Sie schon, um wen es geht? Wenn ja: Chapeau! Denn Weltruhm und Legendenstatus erlangte er auf einem gänzlich anderen Gebiet. Dazu musste er seine schicke Bankerkluft ablegen und kurzbehost in einem weißen Shirt mit aufgesticktem Emblem des Bundesadlers und in speziellen Schuhen ein rundes Sportgerät bewegen. Und diese Kunst beherrschte er zu seiner großen Zeit wie kein Zweiter auf der Welt. Schon als kleiner Knirps verzückte er die Fangemeinde seines Heimatvereins, dem er übrigens zeitlebens die Treue hielt, mit seinen Tricks. „Der Kleine kann schon alles“, haben sie gesagt, „jetzt muss er nur noch wachsen.“ Und gewachsen ist er ja dann auch.

Der große Krieg in den 40ern verhinderte eine ansonsten absehbare, glanzvolle Karriere. So musste er erst 34 Jahre alt werden, bevor er mit weiteren 10 Sportkameraden an einem regnerischen Tag im Juli einen Coup landete, der ein ganzes Land in einen einzigartigen Freudentaumel versetzte. Die Rückfahrt mit dem Zug aus dem Nachbarland gestaltete sich als einziger Triumphzug. Millionen begeisterter Menschen säumten die Strecke und schwelgten in dem Gefühl: „Wir sind wieder wer!“ Als Helden wurden die Protagonisten gefeiert. Das allerdings hat er entrüstet abgelehnt. „Helden fallen im Krieg. Ich bin kein Held“, erklärte er kurz und bündig. Dennoch ging dieses Ereignis in die Geschichtsbücher ein. Der angesehene Historiker Joachim Fest meint gar, dieser Tag sei das eigentliche Gründungsdatum der Bundesrepublik gewesen.

Der Versuch, diesen Erfolg vier Jahre später zu wiederholen, schlug fehl – wenn auch nur knapp. Ein Jahr später beendete er seine aktive Laufbahn, ohne jedoch in Vergessenheit zu geraten. Im Gegenteil: Er wurde mit Ehrungen überhäuft und ist bis heute vielen Menschen als sportliches und menschliches Vorbild in Erinnerung. Für alle, die den Namen des Unbekannten nicht herausgefunden haben: Sie finden die Lösung ganz unten auf der Seite auf dem Kopf stehend.

		9					1	5
		1	5				4	2
	3	7			2			
4		2		8	5			6
				7	9	2		1
	9			1			5	
9				5	7	1	6	
3		5	6			4		
	7				4			

			5	3		6	1	
8			7	4	1	2		
1		3	6		2	8	5	4
		9		5				
5			4			1	8	9
7		1	9			4		
		2						
							3	6
			8	6	9		2	



Lesepause - zum entspannen und genießen

Winterglitzern und Nikolausstiefel

Text von Birgit Ley

Dicke Schneeflocken tanzten seit dem frühen Morgen vor dem Fenster. Anna saß vor dem knisternden Kaminfeuer, genoss die Wärme und schaute den Vögeln zu, die sich am Futterhäuschen im Garten über die Körner hermachten. Auf der pulvrigen Schneedecke am Boden sah man viele kleine Trippelfüßchen der gefiederten Besucher.

Leonard war heute schon zum dritten Mal draußen, um den Gehweg vom Schnee zu befreien. Eine reine Sisyphusarbeit bei dem anhaltenden Schneefall. Wenn er gleich hereinkam, würde sie die Kartoffelsuppe auf den Tisch stellen, die sie vorbereitet hatte. Leonard mochte die wärmende Suppe im Winter für sein Leben gern.

Durch das immer dichter werdende Schneegestöber sah die Welt aus, als ob irgendjemand sie mit Puderzucker geradezu überschütten würde. Und wie es überall glitzerte – einfach zauberhaft!

Apropos Puderzucker... Sie musste ja noch den frischgebackenen Christstollen damit bestreuen. Anna freute sich schon auf heute Nachmittag. Ihre Tochter Lisa kam mit Lina und Mäxchen zu Kaffee und Kuchen vorbei. Heute war Nikolaustag und Matthias hatte noch eine Überraschung geplant, hatte Lisa gesagt. Er würde dann später dazu kommen.

„Oma, Opa!“, tönte es später im Flur, als die Kinder hereinstürmten. „Es ist gaaaaanz viel Schnee draußen, der funkelt so schön!“ rief Lina. „Wir waren auch schon mit Papa Schlitten fahren.“

Als dann alle in fröhlicher Runde den Christstollen verputzt und sich mit Kaffee und warmem Kakao gestärkt hatten, hörte man wie Lina Mäxchen lautstark belehrte: „Den Nikolaus gibt es doch gar nicht! Das erzählen die Erwachsenen doch nur den kleinen Kindern. Dir zum Beispiel, ich bin ja schon groß. Meine Freundin Marie hat das gesagt!“

Just in dem Moment klingelte es an der Haustür und dann -kaum zu glauben- stand plötzlich der Nikolaus mitten im Zimmer. Die Kinder blickten wie gebannt auf diesen Besuch. „Kann denn jemand von euch ein Gedicht aufsagen?“, fragte der Nikolaus. Lina trat vor ihn und fing an:

„Niklaus, Niklaus, lieber Mann, klopf an unsre Türe an! Wir sind brav, drum bitte schön, lass den Stecken draußen steh'n. Niklaus, Niklaus, huckepack, schenk uns was aus deinem Sack. Schüttle deine Sachen aus, gute Kinder sind im Haus!“ „Prima!“, lobte der Nikolaus.

Lisa meinte: „Wir könnten ja auch noch was singen.“ Alle fingen gemeinsam an: „Lasst uns froh und munter sein...“ Der Nikolaus sang auch mit und holte dann aus seinem großen Sack ein paar Leckereien und Malbücher für jedes Kind heraus. Da war die Freude groß.

„Jetzt muss ich aber weiter. Es warten noch viele Kinder auf mich heute“, sprach der Nikolaus mit tiefer Stimme. Prompt fragte Mäxchen: „Hast Du deshalb Feuerwehrstiefel an? Weil du so schnell sein musst wie die Feuerwehr, damit Du alle Kinder besuchen kannst? Mein Papa hat genau die gleichen Stiefel wie Du. Die stehen im Feuerwehrhaus.“ Der Nikolaus lachte und strich Mäxchen übers Haar. Die anderen Erwachsenen mussten sich das Schmunzeln verkneifen.

Als Matthias eine halbe Stunde später da war, sagte Lina: „Papa, da hast du aber was verpasst. Der Nikolaus war hier und hat uns Malbücher geschenkt.“

Wer sich da wohl hinter dem weißen Bart und dem roten Nikolauskostüm verborgen hatte?



1 Jahr Herbstsonne

Das Redaktionsteam sagt von Herzen DANKE für Ihr Interesse an unserer Seniorenzeitung Herbstsonne, die es jetzt schon über ein Jahr gibt.

Weitere Helfer gesucht

Damit es im neuen Jahr weitergehen kann, brauchen wir dringend weitere Helfer. Ob Sie gerne schreiben, fotografieren, Ideen beisteuern oder auch nur beim Verteilen helfen können, bitte melden Sie sich. Wir freuen uns über jede Unterstützung, da wir das alles neben Beruf, Familie etc. stemmen und die Zeit oft eng wird mit allem. Vielleicht suchen Sie eine sinnvolle ehrenamtliche Beschäftigung, nur wenige Stunden, ganz so wie Sie können, mit viel Spaß und netten Kontakten? Dann kommen Sie auf uns zu!

Weiterhin werden Inserenten oder Sponsoren benötigt

Besonderen Dank auch an unsere Inserenten, ohne die wir die Herbstsonne nicht drucken lassen könnten. Es wäre toll, wenn Sie weiterhin Anzeigen schalten oder wenn neue Inserenten oder Sponsoren dazu kämen, damit wir unsere kleine Zeitung erhalten können, für die so viel positive Rückmeldung von den Senioren kam. Es wäre schade, wenn es sie nicht mehr geben würde.

Interesse? Dann schreiben Sie an redaktion.herbstsonne@gmail.com oder rufen Sie an: **0151 / 23859816**

Wir wünschen Ihnen frohe, besinnliche Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2022. Möge es Ihnen Glück und Freude, Zufriedenheit und vor allem beste Gesundheit bringen.

Bleiben Sie zuversichtlich und optimistisch!

Ihr Herbstsonne-Team:
Birgit Ley
Dagmar Schmeiß-Keidel
Gabi Müller
Karin Schachtzabel

IMPRESSUM

Die "Herbstsonne" wird als privates Bürgerprojekt kostenfrei und vierteljährlich herausgegeben.

Redaktionsleitung: Birgit Ley

Layout: Dagmar Schmeiß-Keidel

Redaktionsteam: Gabi Müller, Karin Schachtzabel

Bilder: Pixabay oder Quellenangabe

Druck: wir-machen-druck.de

Verantwortlich für den Inhalt: Birgit Ley, Höfchen 6, 66903 Altenkirchen

Tel.: 06386 998754

E-Mail: redaktion.herbstsonne@gmail.com

Auslage in den Rathäusern, bei Banken, Apotheken, Läden

Verlinkung auf der Internetseite der Verbandsgemeinde Oberes Glantal

Verwendung von Text und Fotos nicht ohne Einverständnis der Herausgeberin bzw. des jeweiligen Rechteinhabers erlaubt.

